

schichte“ in der Friedrich-Ebert-Stiftung, wo etwa Jäckel einen vergleichenden Vortrag über die Systeme des Nationalsozialismus und der SED hielt.

Nicht zu vergessen sind vor allem die Bautzen-Foren, von denen drei schon stattgefunden haben. Sie werden zu den Themen „Stalinismus“ im weitesten Sinne und „Opfer der kommunistischen Diktatur“ fortgeführt. Erwähnt sei auch eine Veranstaltung, die nicht so sehr viel Publizität erlangt hat wie die Bautzen-Foren. Sie betraf Frauen, die in Hoheneck gesessen haben. Dabei handelte es sich um SMT-Verurteilte, die sich zum ersten Mal dort treffen konnten. Diese Veranstaltung ist aber, wie gesagt, nicht in dem Maße in den Medien erwähnt worden wie die Bautzen-Foren.

Ich nenne weiterhin die nicht weit zurückliegenden Veranstaltungen im Reichstag. Sie fanden im Oktober zur Erinnerung an die Gründung der SDP statt. Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung wird im Dezember auch ein Vortrag über die Gründung der SPD in der DDR stattfinden.

Jetzt geht es vor allem um laufende Forschungsprojekte aus diesem Bereich. In diesem Zusammenhang wäre vor allem ein Oral-History-Projekt mit Interviews von Beteiligten zu nennen, welche die SPD gegründet haben. Es wird von Patrik von zur Mühlen und Wolfgang Herzberg betreut und durchgeführt. Wenn ich es richtig sehe, wird das im nächsten Jahr erscheinen.

Weiter sind Projekte von Martin Gutzeit und Stefan Wolle/Armin Mitter über Bereiche der DDR-Opposition und ihre Entstehung in verschiedenen Phasen zu nennen. Weiterhin gibt es eine Dokumentation über kirchliche Friedensarbeit bis zur Gründung der Sozialdemokratie mit Texten von Markus Meckel und Martin Gutzeit. Dabei geht es um zehn Jahre politischer Opposition. Das Buch steht kurz vor der Herausgabe.

Dann sind wissenschaftliche Projekte zu erwähnen, bei denen es vor allem um Regionalstudien geht, die sich in minutiösen Analysen damit beschäftigen, wie der Zerfallsprozeß von sozialdemokratischen Hochburgen in Sachsen und Thüringen verlaufen ist. Dabei werden Traditionslinien von Weimar bis zur neueren Zeit gezogen. Ich glaube, daß damit im Hinblick auf manche Prozesse durchaus Hinweise gegeben werden können.

Zuletzt sei auch noch eine Studie erwähnt, die ich selber mache. Darin beschäftige ich mich mit Sozialdemokraten in der Sowjetischen Besatzungszone. Sie knüpft an das an, was ich selber schon in einem Oral-History-Projekt in den siebziger Jahren gemacht habe. Vor einiger Zeit habe ich dazu eine Auswahl von Interviews veröffentlicht. Einmal geht es um das, was Dieter Rieke hier als Zeitzeuge berichtet hat und was sozusagen exemplarisch für das Schicksal und den Widerstand von Sozialdemokraten genommen werden kann. Er ist da ja nicht der einzige, wie er auch weiß, sondern es gibt mehrere, die zu verschiedenen Zeiten tätig waren. Neben diesem Widerstand – das sollte auch noch kurz erwähnt werden –, der mit so sehr großen Opfern verbunden war, hat es eben auch noch andere Formen der Ausschaltung gegeben, die nicht

nur für Sozialdemokraten galten. Vielmehr ist es so, daß das – Herr Fischer hat es vorhin ja auch schon festgestellt – auf sehr breiter Front geschah. Diese Prozesse will ich nachzeichnen und schauen, wie sie in ihren verschiedenen, differenzierten Formen aussehen.

Ich denke auch an alle Formen von Kriminalisierung politisch Handelnder bzw. unliebsamer Sozialdemokraten. Der Fall Brundert ist hier ein Beispiel. Da wurde Wirtschaftskriminalität als Vorwand genommen. Das ist, glaube ich, ein Bereich, der immer noch in der Betrachtung ein wenig zu kurz kommt. Es geht dabei um all die Formen von Kriminalisierung, die es bis weit in die fünfziger Jahre hinein gab.

Der dritte Aspekt, der untersucht werden muß, ist nicht zu unterschätzen. Dabei geht es um all die vielfältigen Formen von Anpassungsprozessen, die freiwillig und unfreiwillig im Laufe der Jahre stattgefunden haben. Das war das Schicksal von sehr, sehr vielen Sozialdemokraten – wenn es nicht sogar die Mehrheit betrifft, wenn man von der Ausgangszahl ausgeht. Zumindest war das auch das Schicksal von Namenlosen. Auch sie sollten mit berücksichtigt werden. Im Hinblick auf Anpassungsprozesse ist zu fragen – da muß man eben auch hinschauen –, welche Formen etwa von Dispositionen es in der politischen Vorstellungswelt und hinsichtlich der Mentalität gab, welche weit – bis vielleicht in die Weimarer Republik – zurückgehen. Es ist zu fragen, ob sie in dieser Zeit dazu beigetragen haben, daß es leicht fiel, sich dem System anzupassen.

Es geht aber auch um all die anderen zwangsweise erfolgten Anpassungsprozesse, welche es im Laufe der Zeit gab. Auch in der NS-Forschung geht es ja darum, nach diesen Anpassungsmechanismen und Zwängen zu fragen. Das gilt für diesen Bereich genauso, denn ich glaube, man kommt einfach nicht mehr weiter, wenn man nur nach heroischem Widerstand und Verfolgung fragt, sondern man muß auch all die anderen Bereiche des Lebens im allgemeinen und des Lebens von einzelnen mit bedenken, wenn man wirklich ein differenziertes Bild dieser Zeit haben will. Ich glaube, nur das kann unser Anliegen als Wissenschaftler sein. Die sich daraus ergebenden politischen Fragen bzw. die politische Umsetzung sind etwas anderes. (Beifall)

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank, Frau Wrede-Bouvier.- Ich erteile jetzt Herrn Dr. Günter Buchstab für die Konrad-Adenauer-Stiftung das Wort.

Dr. Günter Buchstab (Konrad-Adenauer-Stiftung): Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Vorzustellen habe ich Ihnen drei Projekte, die bei uns laufen. Weiter habe ich vor, aus gegebenem Anlaß noch einige Sätze über die Quellengrundlagen zu sagen.

Diese drei Projekte betreffen einmal die historische Aufarbeitung der Phase bis etwa 1950. Zweitens geht es um ein Projekt, das sich mit dem Widerstand der